DAVID SEDARIS

«HALT DIE SCHNAUZE!»

Der Meister komischer Peinlichkeiten gewährt Einblick in seine Tagebücher.

VON THOMAS BODMER

LESUNG Kaum einer schreibt so komische Bücher wie der Amerikaner David Sedaris. Und alle, alle handeln sie von ihm, seiner Familie und seinem Lebenspartner Hugh. Es wimmelt darin von funkelnden Peinlichkeiten. Ursprünglich hatte er sich als Satiriker versucht, aber diese Texte waren angestrengter Murks. Erst mit der Veröffentlichung seiner Erfahrungen als Weihnachts-Elf im New Yorker Kaufhaus Macy's fand er zu seinem eigenen Sound.

Sein neustes Buch «Wer's findet, dem gehört's» (Blessing-Verlag) ist 608 Seiten dick. Aber das ist nichts, verglichen mit dem tatsächlichen Umfang seiner Tagebücher: 156 Bände hat er seit 1977 gefüllt. Vom «Züritipp» gefragt, warum er jetzt ein Tagebuch-Buch veröffentliche, antwortete er: «Ich wünschte, ich hätte eine Antwort auf diese Frage. Ich habe aber ehrlich gesagt nicht den geringsten Schimmer.» Doch furchtbar anstrengend sei es gewesen, sich durch die eigenen Aufzeichnungen zu wühlen. Sein Freund Hugh habe ihn manchmal aus dem Nebenzimmer «Halt endlich die Schnauze!» rufen gehört. Gefragt, mit wem er rede, antwortete Sedaris: «Mit mir im Jahr 2001.» Das Buch reicht bis Ende 2002, das heisst von der Zeit, als Sedaris sich mit Drogen vollknallte, über die Entdeckung seines Talents bis zu einer Einkaufstour mit der Mutter seines Lebenspartners.

Bei Lesungen in den USA und in seiner Wahlheimat England hat Sedaris jeweils auf eine Auswahl der lustigsten Passagen zurückgegriffen. In Zürich wird Frank Goosen aus Georg Deggerichs deutscher Übersetzung lesen, und Goosen ist nicht nur ein glühender Sedaris-Fan, sondern Kabarettist und seinerseits Autor komischer Romane wie «Liegen lernen». Wenn wir Glück haben, erleben wir also eine Sternstunde der Komik.

MI — 20⁰⁰
KAUFLEUTEN
PELIKANPLATZ WWW.KAUFLEUTEN.CH

Eintritt 25/15 Franken

David Sedaris beschimpft sich auch mal selbst, wenns sein muss.

Im Roman gehts um ein nebulöses Musikerleben

ER TRITT ÜBER DIE UFER

DAS ANDERE LEBEN

Im Debütroman von Dominik Dusek verstrickt sich ein Mann in der Biografie eines anderen.

VON ISABEL HEMMEL

LESUNG «Es gibt nichts aufzudecken. Es gibt nur Geschichten zu erzählen.» So steht es am Anfang von Dominik Duseks schlau gebautem Erstlingsroman «Er tritt über die Ufer». Es ist die Geschichte eines namenlosen Icherzählers, der sein Leben der Rekonstruktion eines anderen Lebens verschrieben hat. Alles über den Popmusiker Peter Arbogast möchte er aufschreiben, nicht chronologisch, sondern ganz bewusst als «Flickenteppich». Je intensiver sich der Erzähler mit den Abgründen des Weltmanns Arbogasts beschäftigt, desto mehr treten die eigenen Probleme des Biografen zutage, seine Ex-Frau, das in Scherben liegende Leben. Und auf sonderbare Weise beginnen sich die Geschichten der beiden Männer zu überlagern.

Dusek, selbst Musiker, war lange Musikredaktor beim «Züritipp». Er kann schreiben, dicht und poetisch, besonders wenn es um die Liebe zwischen Peter und seiner Freundin Maria geht. Aber leicht macht er es uns nicht mit seiner ausschweifenden Spurensuche, die von Popmusik und den ersten 15 Jahren des neuen Jahrtausends berichtet. Es gibt nämlich fast nichts aufzudecken. Aber es gibt viel, sehr viel zu erzählen.

DO — 20³⁰
KRAFTFELD
WINTERTHUR, LAGERPLATZ 18 WWW.KRAFTFELD.CH

Eintritt 15/10 Franken
Lesung in Zürich: Bogen F, Fr 4.10., 21 Uhr

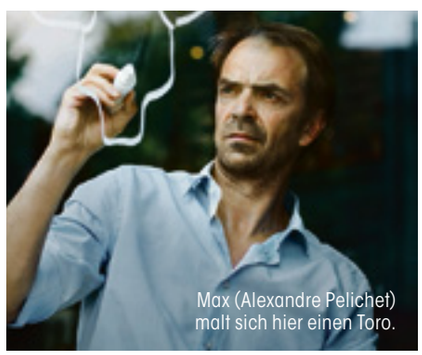
DAS LEBEN IST GUT

DER MAX

Alex Capus' Roman kommt als Solo auf die Bühne.

VON ISABEL HEMMEL

THEATER So nah ist dieser Max seinem Erfinder Alex Capus, dass man von einem autobiografischen Roman sprechen möchte. «Das Leben ist gut» heisst das 2016 erschienene Buch des Schweizer Schriftstellers. In diesem stellt der Icherzähler Betrachtungen über das Leben und seine Mitmenschen an. Er hält ein Plädoyer für das Fortbestehen von Bars und Kneipen. Wie der Galicia-Bar, die Capus sein Eigen nennen darf, und der Sevilla-Bar, in der Max zu Hause ist. In beiden hängt ein Toro, also ein Stierkopf; an dem entlang entspinnt sich im Roman die Handlung.



Max (Alexandre Pelichet) malt sich hier einen Toro.

Zum Auftakt der 20. Saison wird nun das Sogar-Theater (das im Juni mit der Goldenen Ehrenmedaille des Kantons ausgezeichnet wurde) zur Kneipe. In der denkt Schauspieler Alexandre Pelichet als Max über sein eigentlich ganz erfreuliches Dasein nach.

SOGAR-THEATER
JOSEFSTR. 106 WWW.SOGAR.CH

Do (Premiere)/Fr/Mi 20 Uhr, So 17 Uhr
Eintritt 40/35 Franken

Bilder: zvg; Yuri Arcurs / iStock; Ladina Bischof/zvg